

Greitemayer, Dagmar

Die Entwicklung der Beziehungen zwischen der BRD und der DDR als Chance für einen Lernprozess

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 12 (1989) 4, S. 36-37



Quellenangabe/ Reference:

Greitemayer, Dagmar: Die Entwicklung der Beziehungen zwischen der BRD und der DDR als Chance für einen Lernprozess - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 12 (1989) 4, S. 36-37 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-242654 - DOI: 10.25656/01:24265

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-242654>

<https://doi.org/10.25656/01:24265>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

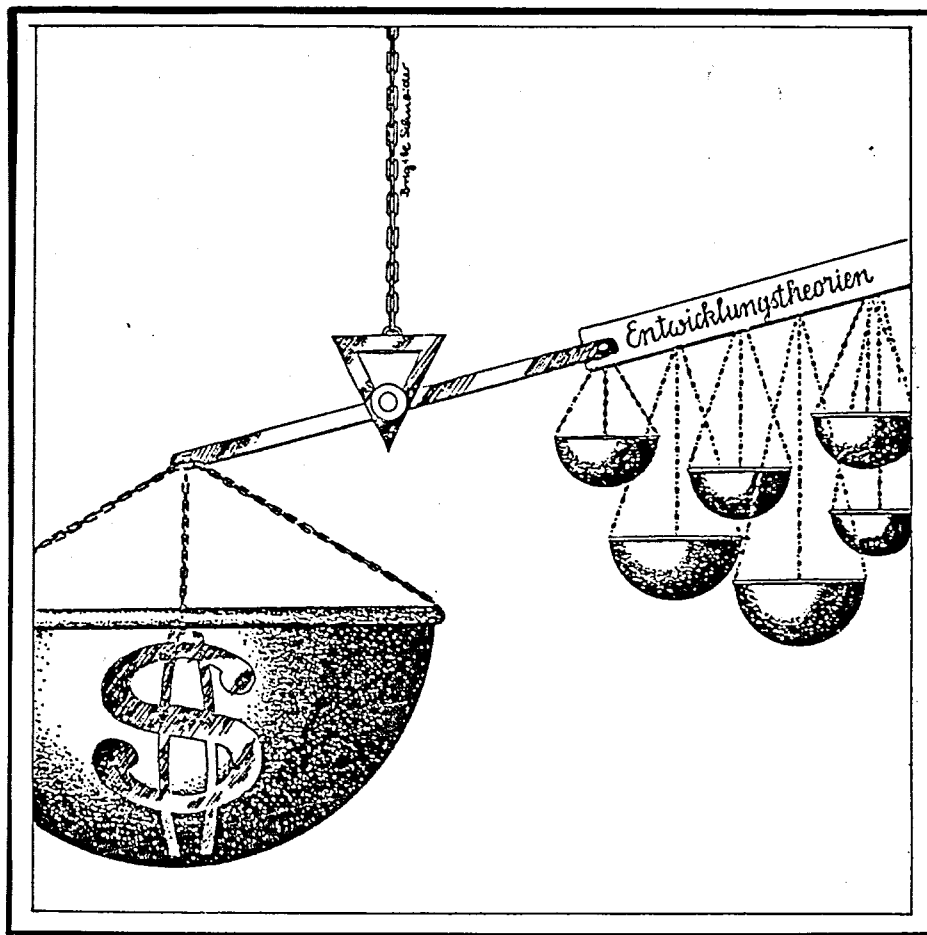
Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

4



Entwicklungstheorie - Entwicklungspädagogik II
Verwicklung von Entwicklung

ZEP 4

Zeitschrift für EntwicklungsPädagogik

12. Jahrgang, Dezember 1989

Inhalt:

| | |
|---|-----------|
| Hartmut Elsenhans Krise der Entwicklungstheorie | 2 |
| Asit Datta Bildung. Am Beispiel Bangladesch | 8 |
| Asit Datta / Doris Malkanekar Das koloniale Bildungswesen. Am Beispiel Indiens | 12 |
| Gilberto Calcagnotto Brasilien: Krisen eines Landes an der Schwelle zu neuen Abhängigkeiten | 14 |
| Bade Onimode Alternative für Afrikas Entwicklung | 18 |
| Jayanta Bandyopadhyay Über die Notwendigkeit einer Wissenschaft im Interessedes Volkes | 22 |
| Alfred K. Tremel Sozialer Wandel und Erziehungssystem | 26 |
| Arno Schöppe Totgesagte leben länger | 32 |
| Alfred K. Tremel Die DDR als Lernprozeß? | 35 |
| Dagmar Greitemayer Entwicklung der Beziehungen zwischen der BRD und der DDR als Chance für einen Lernprozeß | 36 |
| Rezensionen | 38 |
| Informationen | 11 und 41 |

Editorial

„Alles hängt mit allem zusammen“ — ist ein beliebter Spruch der Pädagogen. Pädagogik ist keine eigenständige, sondern eine Bezugswissenschaft, sagen die anderen, die „reine“ Wissenschaften vertreten. Darin sehen sie die Schwäche dieser Wissenschaft. Dies ist zugleich auch die Stärke der Pädagogik, weil die Probleme dieser Welt nicht zerteilt in Einzelwissenschaftsdisziplinen erscheinen, folglich sind diese Probleme auch nicht durch sie unabhängig voneinander zu lösen. Solange wir den Gesamtzusammenhang nicht erkennen, werden wir allenfalls Symptome kurieren, nicht die Ursachen. Die Bereiche Ökonomie und Ökologie, menschliche Beziehungen und Entwicklung sind Beispiele dafür. Was die Welt im Inneren zusammenhält, dies zu begreifen und anderen vielleicht deshalb verständlich zu machen, war seit jeher das Ziel der Pädagogik. Deshalb sind die großen Denker wie Sokrates und Gandhi zugleich auch große Pädagogen gewesen.

Nach den heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Modernisierungs- und „Dependencia“-Theoretikern, Befürwortern der Grundbedürfnis-Befriedigung, Abkopplung und Self-Reliance-Thesen vom Ende der 50er bis zur Mitte der 70er ist die entwicklungstheoretische Diskussion fast eingeschlafen. Obgleich es Anzeichen dafür gibt, daß man in allen Lagern Abstriche gemacht hat (Senghaas z.B. ist schon längst von seiner Abkopplung abgerückt, und der vehementeste Modernisierungsbefürworter, die Weltbank, spricht mittlerweile wie selbstverständlich von Armutsbekämpfung, ländlicher Entwicklung usw.). Es findet jedoch keine Diskussion mehr statt.

Erfreulich ist deshalb, daß die Zeitschrift „blätter des iz3w“ (Heft 154 und 156) versucht hat, die Diskussion wiederzubeleben. Dort haben sich nur die Einheimischen zu Wort gemeldet (Menzel, Hurtienne, Messner). Auch bei den früheren Diskussionen — mit der Ausnahme von Dependencia — waren die westlichen Theoretiker immer federführend. Dies haben wir zum Anlaß genommen, drei Wissenschaftler aus der Dritten Welt (aus Indien, Nigeria und Brasilien) zu bitten, deren Sicht der Dinge darzustellen. Nicht aus Proporzgründen, sondern als Ergänzung oder als Gegenposition nimmt Hartmut Elsenhans in diesem Heft Stellung.

Asit Datta

Dagmar Greitemayer

Die Entwicklung der Beziehungen zwischen der BRD und der DDR als Chance für einen Lernprozeß

Ich möchte ausgehend von einem Erlebnis bei meiner Arbeit als Familientherapeutin eine systemische Beziehungsanalyse der BRD und der DDR versuchen und vor allem durch Fragen zur Reflexion anregen. Die Analyse umfaßt vergangene, gegenwärtige und zukünftige Aspekte, da alle in dieser gegenwärtigen Situation eine Rolle spielen.

Mein Ausgangspunkt ist: Ein Paar kam zu mir in die Beratung, das früher in der DDR gelebt hatte. Die Frau war vor einiger Zeit mit den Kindern hierher gekommen. Sie hatte sich in kurzer Zeit ihr Leben organisiert (Wohnung, Arbeit und Kinderbetreuung gefunden). Dann kam der Mann, und das Unglück fing an: Obwohl der Mann auch gleich Arbeit fand, hatten sie bald Schulden und es gab täglich Streit. Es stellte sich heraus, daß in der DDR eine komplementäre Beziehung gelebt wurde, in der er das Sagen hatte und sie sich unterordnete. Nach seiner Ankunft hier, versuchte sie das Modell umzukehren; er sollte sich unterordnen. Nachdem er das nicht zuließ, kippte das Beziehungsmodell in ein symmetrisches um. Ihre unterschiedlichen Vorstellungen über ein Lebensmodell waren in der DDR nicht deutlich geworden, weil es an den Möglichkeiten fehlte, die Vorstellungen der Frau zu verwirklichen. Hier aber kam das mit Vehemenz. Die Frau möchte *jetzt* leben, sich Luxus gönnen — der Mann ist mit Wenigem zufrieden und hat eher langfristige Ziele wie das

Bauen eines Hauses.

Meine erste Hypothese war, daß vielleicht die Trennung von der DDR eine symbolische Handlung war, gewissermaßen eine vorweggenommene Trennung des Paares. Aber dann fragte ich weiter: Ist das eine Paardynamik, die auch in der BRD vorkommen kann oder aber kommt hier nicht ein Problem zum Ausdruck, das aus der DDR-Aussiedlung resultiert? Ist der Konflikt zwischen Mann und Frau nur eine Spiegelung dessen, was gerade auf der politisch-gesellschaftlichen Ebene Thema ist? Das hätte zur Folge, daß das Problem nicht nur familientherapeutisch im eigentlichen Sinne, sondern systemisch angegangen werden müßte.

In der Therapie habe ich den Kontext der Paarberatung erweitert, indem ich ihre Bilder über die DDR und die BRD einbezog und indem ich die veränderten Lebensbedingungen als ebenso wichtige Wirkfaktoren anerkannte. So konnte das Paar eine systemische Sicht ihres Problems entwickeln.

Sodann konnte ich den therapeutischen Rahmen verlassen, den ich als privaten ansehe, und wandte mich dem politischen Rahmen zu. Wird nicht zur Zeit das Thema „Trennung“ auf allen Ebenen verhandelt?

Ich schreibe diesen Text, weil ich Anstöße

geben möchte, über unsere Beziehung nachzudenken und unsere Bilder voneinander und über unsere Beziehung offen auszutauschen. Dann besteht die Chance, daß etwas Neues aus dem Alten entsteht. Wir müssen das heiße Eisen anfassen, denn nur so können wir an der Entwicklung aktiv mitwirken. Vor allem denke ich, daß wir in der BRD zu wenig dazu sagen, wie das für uns ist, daß solche Bevölkerungsfluten über uns hereinbrechen. Aber die Spannung im Volk wächst...

Die Dynamik zwischen den beiden (deutschen) Staaten und ihren Menschen kann mit Hilfe von verschiedenen Bildern beschrieben werden. Ich versuche es, indem ich solche aus der Familie heranziehe.

Vor vierzig Jahren waren in einer Familie zwei Geschwister, die aufgrund bestimmte Umstände voneinander getrennt wurden. Sie wuchsen jedes für sich auf und hörten nur selten etwas vom andern. Besuche waren sehr erschwert. Jedes Kind machte eine eigene und vom andern völlig verschiedene Entwicklung durch. Das eine Kind kam zu großem Reichtum, es konnte reisen und sich ziemlich offen zu allem äußern. Das andere war arm, lebte hinter einer Mauer eingesperrt und mußte eher seinen Mund halten. Wenn es an seine Geschwister dachte, war es neidisch. Das Beispiel stößt an seine Grenze. Ich kann daran nicht die Unterschiede innerhalb der jeweiligen Seite aufzeigen. Des-

halb kehre ich zu den beiden Völkern zurück. Welche Motive gibt es für DDR-Bürger hierher zu kommen? Haben sie es satt, in einem sozialistischen System zu leben und setzen alle ihre Hoffnungen auf den Kapitalismus? Sie fühlen sich nicht als Ausländer, sondern als Übersiedler. Das bedeutet, sie denken, das sei ihre Heimat hier. Dort war nur eine zwangsweise Übergangslösung. Sie preisen die Vorteile des Kapitalismus und übersehen seine Nachteile. Ebenso einseitig ist ihre Wahrnehmung des Sozialismus: nur noch negative Seiten werden zugelassen.

Wie geht es uns damit? Ich spüre Angst, Skepsis und Freude für die DDR-Bürger. Da wir wenig von ihnen wissen, sind sie uns oft fremder als Franzosen, Italiener oder andere Europäer. Ihre Euphorie verstehen wir, aber wir möchten sie dämpfen. Wo werden sie wohnen und arbeiten? Wir haben die eigenen Probleme damit noch nicht gelöst, da drängen sie sich herein und wollen auch haben. Sehen sie nicht die Kehrseite des Überflusses? Wissen sie nichts über unsere gesellschaftliche Suchtproblematik? Schadenfreude ist zu spüren bei denen, die sich zum Kapitalismus bekennen und den Fortschritt in diesem Rahmen. Ist der Sozialismus abgeschrieben? Wie geht es denen, die schon lange nach anderen Lebensformen suchen? Die der Fortschrittsspirale mit ihrer zwangsläufigen Umweltzerstörung entkommen möchten? Gastfreundschaft kann nicht angeboten werden, denn die Gäste gehen irgendwann wieder. Es gibt auch Frohlocken: Endlich haben wir Bürger, die unsere Renten bezahlen werden! Sofort wird das Neue funktional eingebaut ins System.

Viele von uns haben sich an die Trennung gewöhnt, und haben die Gedanken an eine Wiedervereinigung aufgegeben. Was passiert, wenn ein Getrennter zurückkommt und Nähe will? Wie geht der andere mit den Distanzwünschen um? Sind nicht in der langen Trennungszeit viele Illusionen übereinander und über die Beziehung zueinander entstanden?

Welche Dynamik ist in der Zukunft zu erwarten? Die Enttäuschung wird der überschäumenden Freude folgen. Die Erwartungen werden sich nicht erfüllen. Integration wird vielleicht in Berlin (das ist *eine* Stadt) möglich sein, aber nicht für zwei Völker. Die Unterschiede sind größer als die Ähnlichkeiten. Positive Entwicklungen wären zu erwarten, wenn beide sich auf ihre Eigenart besinnen würden und voneinander lernen könnten. Die Aufarbeitung der getrennten Vergangenheit könnte dabei helfen, neue Ideen zu entwickeln. Wir müssen den Kapitalismus in Frage stellen und sie wollen den Sozialismus in dieser Form nicht mehr leben. Vielleicht gäbe es auf ei-

ner höheren Ebene, der menschlichen, eine Gemeinsamkeit?

Unsere Probleme werden stärker bewußt durch Neankömmlinge. In ersten Ansätzen zeigt sich schon Kreativität in den Problemlösungen. Wenn sich in der DDR Neues entwickelt, könnten viele DDR-Bürger zurückkehren und einige BRD-Bürger könnten sich vielleicht anschließen. Vieles, was bei uns festgefahren ist, könnte dort Raum haben, sich zu entfalten. Das Haben könnte relativiert werden zugunsten von neuen Formen des Seins — auf beiden Seiten.

Das Wichtigste: Lassen wir uns ein auf den Prozeß! Die Chance liegt jetzt darin, das prozeßorientierte Denken zu üben und in

Handeln umzusetzen. Wir müssen das starre Festhalten an Bildern, die nicht mehr passen, aufgeben. Die Voraussetzung für die Balance zwischen Geschehenlassen und aktiver Mitwirkung wäre die Bereitschaft dazu, das wahrzunehmen, was ist. Die einseitigen Positionen (Kapitalismus/Sozialismus) sind aus dem Stadium der Ab- und Ausgrenzung herausgetreten und können in eine fruchtbare Synthese überführt werden, wenn nicht der Kampf gegeneinander wiederaufgenommen wird.

Dr. Dagmar Greitemeyer, geb. 1943, ist Sozialwissenschaftlerin, Familientherapeutin und Herausgeberin der Zeitschrift „Systemische Hefte -Thema“. Ihr therapeutisches Spezialgebiet sind Trennungsberatungen. Sie ist Mitarbeiterin des Verbandes allein-stehender Mütter und Väter VAMV Tübingen

